

# «EU-Beitritt Liechtensteins ist eine Option - aber keine aktuelle»

**Podiumsdiskussion** Zum Abschluss der Reihe Liechtenstein und Europa des Liechtenstein-Instituts diskutierte gestern Abend eine hochkarätige Runde über die Annäherung Liechtensteins an die EU und die Option eines Vollbeitritts.

VON JOHANNES MATTIVI

Die Schweizer wollen ja bekanntlich nicht. Nicht zur EU und - nach der gescheiterten Volksabstimmung in den 1990er-Jahren und der beständigen Fundamentalopposition durch die SVP - noch nicht einmal zum EWR. Aber das muss für Liechtenstein nichts heissen. Trotz Zollvertrag und Währungsunion mit der Schweiz. Schliesslich ist Liechtenstein zusammen mit Island und Norwegen beim EWR. Und das seit 1995. Und fährt gut mit dieser Lösung, wie das Expertenpodium am gestrigen Diskussionsabend im gut besuchten Vereinshaus in Gamprin übereinstimmend feststellte. Unter der Moderation von Wilfried Marxer (Direktor des Liechtenstein-Instituts) waren das Michael Reiterer, Botschafter der Europäischen Union für die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein, Andrea Entner-Koch, Amtsleiterin der Stabsstelle EWR, Markus Kaiser, Geschäftsführer und Verwaltungsratspräsident Kaiser AG (Schaanwald), Sigi Langenbahn, Präsident des Liechtensteinischen Arbeitnehmerverbandes, und Roland Marxer, langjähriger Leiter des Amtes für Auswärtige Angelegenheiten.

## Zugang zum EU-Binnenmarkt

Dass der EWR zu Liechtenstein passt und sich für das Land in den vergangenen 16 Jahren auch bewährt hat, hielt EU-Botschafter Michael Reiterer schon zu Beginn der Diskussion fest. Für das Exportland Liechtenstein ist vor allem die Teilnahmemöglichkeit am europäischen Binnenmarkt von zentraler Bedeutung. Schliesslich beträgt der Anteil der Industrie an der Wirtschaftsleistung in Liechten-

**«Es gab nie eine Zeit, in der Liechtenstein völlig souverän war. Ein Kleinstaat muss Integration suchen.»**

**ROLAND MARXER**  
EHEMALIGER AUSSENAMTSLEITER



Über «Liechtenstein und Europa - wie weiter?» diskutierten am Liechtenstein-Institut-Podium (v. li.) Roland Marxer, Markus Kaiser, Andrea Entner-Koch, Michael Reiterer, Sigi Langenbahn, Wilfried Marxer und Christian Frommelt. (Foto: Paul Trummer)

stein rund 35 Prozent. Bei einem Land mit nur 36 000 Einwohnern versteht es sich von selbst, dass die Industrie von der Inlandsnachfrage nicht leben könnte und dadurch fast gänzlich auf Exporte angewiesen ist.

Liechtenstein ist stark Europa-orientiert. Nicht nur durch die Umsetzung der zahlreichen EU-Richtlinien in EWR-Recht (350 neue EU-Rechtsakte übernimmt Liechtenstein pro Jahr, zumeist in einem automatischen Prozess, wie EWR-Stabsstellenleiterin

Andrea Entner-Koch auf dem Podium erklärte).

## EU ist auch ein politisches Projekt

«Es gab nie eine Zeit, in der Liechtenstein völlig souverän war», betonte der ehemalige Leiter des Aussenamts Roland Marxer. «War es einst der Rheinbund unter Napoleon, später die Frankfurter Paulskirche, in der Liechtenstein nur eine Viertelstimme hatte, oder der Zollvertrag mit der Schweiz - ein kleines Land wie Liechtenstein ist darauf angewiesen, sich in grössere Staatenverbände zu integrieren, schon allein, um sich dadurch die entsprechende Rechtssicherheit zu holen.»

Dass die EU neben dem wirtschaftlichen Zusammenschluss auch eine politische Vision ist, wurde auf dem Podium dann ebenfalls betont. Beginnend mit dem Zusammenschluss von Frankreich und Deutschland im Kohle- und Stahlpakt der 1950er-Jahre bis zur jüngsten Osterweiterung Anfang des 21. Jahrhunderts soll die EU sowohl der wirtschaftlichen Kooperation als auch der Friedens- und Demokratiesicherung auf dem Kontinent dienen. Das allein sind schon hehre Ziele. LANV-Präsident Sigi Langenbahn wünschte sich darüber hinaus auch ein sozialeres, solidarischeres und umweltbewussteres Europa.